Nr. 528. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 10. November 1897.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Aus dem Reiche.

In einem längeren Beileidstelegramm an die Wittwe des Generals von Werder in Görlitz hebt Se. Majestät der **Kaiser** die Verdienste des Verstorbenen hervor. Gestern hat Flügel-Adjutant Graf Moltke im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers einen Kranz am Sarge niedergelegt. — Der Besuch der **Kaiserin** in Plön wird schon am Donnerstag dieser Woche erwartet. Die Kaiserin wird voraussichtlich bis Sonntag Abend dort verweilen. — Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister **Dr. von Miquel** ist, nach Meldung eines hiesigen Börsenblattes, seit etwa 8 Tagen an einem leichten Influenza-Anfall erkrankt, der ihn zwingt, das Zimmer zu hüten und sich größere Schonung aufzuerlegen. — In Bonn fand gestern eine **Konferenz der altkatholischen Bischöfe** statt. — Der **Rabbiner Dr. Rippner** in Glogau feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Rabbiner der dortigen Synagogengemeinde. Aus Anlaß dieser Feier sandten der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung an ihn ein gemeinsames Glückwunschschreiben, in dem die einfluß- und segensreiche Thätigkeit des Rabbiners auch in weiteren Kreisen der Stadt und seine persönliche Liebenswürdigkeit hervorgehoben werden und ferner der Wunsch ausgesprochen wird, daß es ihm auch ferner gelingen möge, zur Milderung der in der unglücklichen Zeitströmung liegenden schroffen religiösen Gegensätze mit beizutragen und dieselben möglichst bald beseitigen zu helfen. In seinem Dankesschreiben erklärte der Rabbiner, daß er auch fernerhin bestrebt sein werde, auf der Kanzel und in der Schule Ehrfurcht vor der Obrigkeit und dem Gesetze, Achtung vor den Heiligthümern Anderer, Duldsamkeit auch gegen das Vorurtheil, Toleranz selbst für die Intoleranz zu lehren und einzuprägen. — Dem sächsischen Landtag werden diesmal umfangreiche **Eisenbahnvorlagen** zugehen. Neu ist die geplante Einführung des elektrischen Betriebes auf gewissen Strecken, namentlich auf Kleinbahnen in minder verkehrsreichen Gegenden, bei denen wegen der gebirgigen Natur des Landes die Verwendung von Dampfbetrieb ausgeschlossen ist. — Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern beschloß gestern, in ihrer Antwort auf das Schreiben des „Alldeutschen Verbandes“ sich dahin auszusprechen, **Deutschland** müsse eine **Flotte** besitzen, welche den Schutz der Handelsinteressen und der Kolonien wirksam wahrnehmen kann. Es sei eine mächtige Flotte nöthig zur Sicherung der Friedenspolitik und der wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands sowie zur Erhaltung der nationalen Wohlfahrt. Ferner wurde beschlossen, die ganze Frage auf dem deutschen Handelstage zur Sprache zu bringen. — Der Landtag der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont hat einen Antrag des Abg. Dr. Schücking angenommen, den Landes-Direktor zu ersuchen, bei der preußischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die **Gehälter der waldeckischen Staatsbeamten** im nächsten Etat auf gleiche Höhe mit den betreffenden preußischen Beamtengehältern gebracht würden, wie sie seit dem 1. April 1897 gewährt werden, desgleichen ein Antrag, die waldeckischen Volksschullehrer und die Corbacher Gymnasiallehrer durch den nächsten Etat mit den preußischen Lehrern gleichzustellen.

## Deutschland.

**Berlin**, 10. November. Wie in letzter Nummer mitgetheilt, hat der Kaiser der deutschen Botschaft in Petersburg zwei Bilder zugehen lassen mit dem Auftrage, dieselben an Bord des russischen Kreuzers „Rossija“, dem der Kaiser auf der Rhede von Kronstadt seiner Zeit einen längeren Besuch abgestattet hat, dessen Kommandanten übergeben zu lassen. Die Uebergabe der Bilder erfolgte in Vertretung des beurlaubten Marineattachees durch den Militärattachee der kaiserlichen Botschaft, Major im Großen Generalstabe Lauenstein. Nach der Ankunft an Bord fand in der Kajüte des Kommandanten, Kapitäns 1. Ranges Domoshirow, ein Frühstück statt. Nach aufgehobener Tafel übergab Major Lauenstein dem Kommandanten die beiden Bilder des Kaisers. Kapitän Domoshirow nahm sie mit der Versicherung entgegen, daß er und seine Offiziere die ihnen erwiesene Gnade im vollen Umfang zu würdigen wüßten. Der Besuch des deutschen Kaisers an Bord der „Rossija“ bilde für sie Alle eine unvergeßliche Erinnerung, und nichts hätte ihnen eine größere Freude bereiten können, als diese Bilder des Kaisers in der Uniform der russischen Marine mit eigener Unterschrift und Widmung. Gleichzeitig ersuchte er den Major Lauenstein, dem Kaiser Wilhelm seinen und der übrigen Offiziere ehrfurchtsvollsten Dank zu übermitteln. Hierauf begaben sich die Herren in die Offiziersmesse, wo sich inzwischen das gesammte Offizierkorps versammelt hatte. Dort übergab der erste Offizier der „Rossija“, Kapitän zweiten Ranges v. Peetz, den Offizieren das für ihre Messe bestimmte Bild mit einer längeren Ansprache, die in einem Hurrah auf den deutschen Kaiser ausklang. In Begleitung sämtlicher Offiziere führte der Kommandant den Major Lauenstein sodann auf Deck, wo die Besatzung der „Rossija“ zum Appell angetreten war. Der Kommandant hielt eine Ansprache an die Mannschaft, in welcher er auf die der „Rossija“ durch den Besuch des deutschen Kaisers zu Theil gewordene Ehre hinwies, und schloß mit einem Hurrah auf den deutschen Kaiser. Major Lauenstein erwiderte mit einem Hurrah auf den Kaiser von Rußland. Zum Schluß erfolgte ein Rundgang durch das Schiff und eine Besichtigung seiner Einrichtungen.

— Die „Grazer Tagespost“ meldet aus Berlin: Das Verbot der Sympathiekundgebung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins für die Deutschen Oesterreichs sei auf nachdrückliche Einflußnahme des österreichischen Botschafters in Berlin beim Reichskanzler zurückzuführen, ja es bestehe die dringende Vermuthung, daß auch Schritte bei Kaiser Wilhelm gemacht wurden. Die Ortsgruppe Berlin beabsichtigt, in geschlossener Versammlung die österreichischen Redner zu hören.

— Das vollständige Wahlergebniß aus der Westprignitz liegt noch nicht vor; doch berichtet die „Freis. Ztg.“, daß bis gestern Abend gezählt waren für Schulz 7162, für von Saldern 5472 Stimmen; es fehlen nur noch zwanzig Ortschaften.

Die „Deutsche Tagesztg.“ macht geheimnißvolle Andeutungen über die Gründe, warum der Bund der Landwirthe nicht entschieden für Herrn von Saldern eintrat; sie schreibt:

„Es ist bedauerlich, daß man aus den vielen Fehlschlägen der letzten Zeit immer noch nicht gelernt zu haben scheint. Dazu kam in diesem besonderen Falle, daß bei der Aufstellung der Kandidaten Dinge unterliefen, deren öffentliche Erörterung uns nicht geboten erscheint, die aber auf das Wahlergebniß kaum förderlich wirken konnten. Wenn konservative Blätter uns zum Vorwurf machen, daß wir nicht entschiedener und nicht früher für die konservative Kandidatur eingetreten seien, so werden sie wohl aus unserer Haltung gemerkt haben, daß gewisse Verhältnisse vorlagen, die uns bestimmten, ja zwangen, die Stellung einzunehmen, die wir eingenommen haben. Es liegt im Interesse der konservativen Partei, daß diese Verhältnisse nicht unnöthig breitgetreten werden. Das würde aber geschehen müssen, wenn man weiter mit ungerechtfertigten Angriffen gegen uns und die Leitung des Bundes vorginge.“

— Zu der Meldung des „Bur. Dalziel“, daß in Wuchang der deutsche Gesandte in Peking Frhr. v. Heyking und der Kommandant des Kreuzers „Kormoran“, Korvettenkapitän Brussatis, von chinesischem Pöbel thätlich beleidigt worden seien, bemerkt die „N. Allg. Ztg.“: „Während die Nachricht englischer Blätter, ein Boot des „Kormoran“, das die deutsche Flagge führte, sei in Wuchang vom chinesischen Pöbel mit Steinen beworfen worden, sich bestätigt, ist hier über die weitere, aus derselben Quelle stammende Angabe, es sei auch der deutsche Gesandte insultirt worden, zur Stunde noch nichts bekannt.“ Von anderer Seite wird ergänzend gemeldet, daß sich eine Pinasse des Kreuzers „Kormoran“, welche die deutsche Flagge trug, mit Offizieren in Wuchang an Land begab. Dabei wurden die Offiziere und die Pinasse mit Steinen beworfen. Daß von dem Gesandten Frhrn. v. Heyking bisher noch keine Nachrichten hier vorliegen, wird damit erklärt, daß dieser sich augenblicklich auf einer Dienstreise befinde.

— In Sachen der deutschen Ansiedelungen in der Ostmark wurde wiederholt geklagt, daß durch die Thätigkeit der Generalkommission die Arbeit der Ansiedelungskommission gefährdet werde. Wie die „Nat.-Lib. Korr.“ hört, sind diese Bedenken jetzt nicht mehr begründet. Die Beziehungen zwischen Ansiedelungskommission und Generalkommission sind in der Weise geregelt, daß Störungen des Ansiedelungswirkens durch gleichzeitige polnische Kolonisation an gleicher Stelle, wie es bisher vorgekommen ist, sich nicht wiederholen werden.

— Der zum Syndikus der Korporation der Berliner Kaufmannschaft gewählte Landgerichtsrath Dove aus Frankfurt a. M. ist, wie die „Bresl. Morgen-Ztg.“ feststellt, in politischer Hinsicht den Freisinnigen zuzurechnen. Vor etwa einem halben Jahre hat Herr Dove Aufsehen wachgerufen durch einen Artikel in der „Deutschen Juristenzeitung“, der die Richtergehaltsfrage und die Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten behandelte. In diesem Artikel heißt es unter Anderem:

„Man weist darauf hin, daß noch zu Friedrich des Großen Zeit der Adel die Justiz bevorzugt habe, wie heute die Verwaltung. Mit Verlaub, der heutige Bürgerstand steht in nichts an gesellschaftlicher Bildung und Stellung dem Adel nach. Obwohl auch in der Verwaltung Tüchtigkeit Voraussetzung für das Vorwärtskommen ist, hat hier der Adelige weit größere Aussicht, die Thatsache seiner Zugehörigkeit zur traditionellen Herrschaftsklasse bei der Karrière berücksichtigt zu sehen, als in der Justiz. Die Gerechtigkeit, in deren Dienst wir stehen, verbietet bei uns diese Berücksichtigung ebenso, wie sie verhindern muß, daß reichs- und verfassungsrechtlich abgeschaffte Unterschiede des religiösen Bekenntnisses und gesetzlich überhaupt niemals anerkannte Rassenunterschiede durch die Hinterthür der Verwaltungspraxis wiederum Eingang finden. Die vornehmen Herren, welche heute ein Nasenrümpfen für die gesellschaftliche Stellung der Justiz haben, sie mögen sich daran erinnern, daß sie adelig geworden sind durch den Gerichtsdienst ihrer Vorfahren.“

— Ahlwardt hatte neuerdings in einer Versammlung behauptet, daß die Löwe'schen „Judenflinten“ nach Hörde verkauft worden seien, wo man sie dann eingeschmolzen habe. Gegen diese Behauptung wird von dem wirklichen Lieferanten alter Waffentheile an den Hörder Berg- werks- und Hüttenverein geschrieben: „Es handelte sich dabei um zerschlagene Waffen von den königlichen Artillerie-Depots Metz und Rastatt. Diese kaufte ich im öffentlichen Submissionswege und verkaufte sie als alten Stahl nach Hörde.“

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 9. November. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses setzte die Verhandlung über das Ausgleichsprovisorium fort. Das Mitglied des verfassungstreuen Großgrundbesitzes Bärnreither trat den jüngsten Aeußerungen des Finanzministers, betreffend die Anwendung des Paragraphen 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 auf das Ausgleichsprovisorium, entgegen und erklärte, diese Anwendung sei vollkommen ausgeschlossen; der Erlaß einer Nothverordnung, wie sie der Finanzminister in Aussicht stellte, wäre eine Verletzung der Verfassung. Redner beantragte eine Resolution im Sinne seiner Ausführungen. Finanzminister Dr. von Bilinski erklärt gegenüber dem Vorredner Bärnreither, er habe absolut nicht gesagt, die Regierung werde das hier vorliegende Provisorium eventuell nach dem § 14 des Staatsgrundgesetzes machen. Er habe vielmehr nur diejenigen anderweitigen Anordnungen, abgesehen von der Regelung der Quote, gemeint, die nach dem § 14 erlassen werden müßten, falls das vorliegende Gesetz nicht zu Stande käme. Der Minister weist darauf hin, daß die Schaffung eines solchen Provisoriums nach § 14 in dem gesagten Sinne sehr wohl zulässig sei, was aus § 11 des Staatsgrundgesetzes hervorgehe. Im Jahre 1868 sei sogar ein Gesetz über die Suspendirung der verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger ursprünglich im Wege der Verordnung nach diesem § 14 erlassen worden, welcher Vorgang von dem damaligen Berichterstatter Sturm als verfassungsmäßig und korrekt anerkannt worden sei. Die Regierung wolle garnicht das Haus vertagen, sie wünsche dringend, daß der Gesetzentwurf Gesetz werde, und es würde ihr nicht beifallen, den § 14 anzuwenden, wenn der Gesetzentwurf etwa vom Parlament verworfen würde. Wenn aber die Majorität des Hauses bei jeder Gelegenheit erkläre, sie wolle für das Ausgleichsprovisorium stimmen und daran nur durch äußere Umstände verhindert werde, und jede andere Regelung bis zu dem Ablauf der noch verbleibenden Zeit unmöglich werde, dann müsse der § 14 anwendbar sein, natürlich nicht auf den vorliegenden Gesetzentwurf, sondern auf ein Provisorium überhaupt. Der Minister bittet dringend, die Vorlage anzunehmen, Zeit zur Berathung sei noch genug vorhanden, der § 14 brauche deshalb nicht nothwendiger Weise praktisch zu werden. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärt der Abgeordnete Fournier (deutsch-fortschrittlich), die Regierung hätte sich zur Durchführung des Ausgleichs der Mithülfe der Deutschen, welche treu am Dualismus festhielten, versichern sollen, anstatt sich mit Parteien zu binden, welche oft in Gegnerschaft zu der Verfassung vom Jahre 1867 träten. Nach Schluß der Debatte bringt Abg. Wiemhölzl (deutsch-liberal) eine Resolution ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, in Tarif-, Zoll-, Steuer- und Gewerbe-Angelegenheiten unter Rücksichtnahme auf die in Ungarn gewährte Erwerbsbegünstigung den Standpunkt der Parität herbeizuführen. Abg. Kaiser (deutsch-volklich) erklärt, seine Partei werde gegen das Ausgleichsprovisorium stimmen und im Falle der Annahme desselben eine Annahme für drei Monate beantragen, da sie (seine Partei) der Regierung, welche die Sprachenverordnung erlassen habe, kein Vertrauen entgegenbringen könne.

## Frankreich.

**Paris**, 8. November. Ein wenig bekannter Abgeordneter des Creuse-Departements, Martinon, befürwortet eine Wahlreform, die nicht geringes Aufsehen und ganz besonders die Entrüstung seiner hauptstädtischen Kollegen erregt. Martinon schlägt vor, daß fortan nicht mehr ein Abgeordneter auf 100 000 Einwohner, sondern auf 25 000 Wähler komme, wodurch die Zahl der Vertreter des flachen Landes, der „ruraux“, in der nächsten Kammer vermehrt und die der Deputirten der Städte vermindert würde. Rochefort ist über dieses „Attentat“ ganz außer sich, während der Royalist Cornely dem Abgeordneten Martinon ein energisches Bravo zuruft und bedauert, daß der Einfall bei der Mehrheit des Parlaments keinen Anklang finden werde, weil er zu billig und zu vernünftig sei. Auch der Zorn Rocheforts macht Cornely Spaß, weil der Chef-Redakteur des „Intransigeant“ in seiner Berserkerwuth erklärt hat, die Ausländer müßten bei der Vertheilung der Abgeordnetensitze mitzählen, die gleichen Ausländer, spottet der Royalist, über deren Einmischung in die innerfranzösischen Angelegenheiten Rochefort und andere Demokraten nicht laut genug zetern können. „Die Einen nennen die Konservativen „päpstliche Soldaten“, die gemäßigte Republik die „römische Republik“, die Andern machen Hanotaux den Vorwurf, er sei ein Pascha. Aber es ist ihnen durchaus darum zu thun, daß die in Frankreich wohnenden Ausländer dazu beitragen, die Zahl der Städtevertretung im Parlament zu vermehren.“

## Rußland.

**Petersburg**, 9. November. Der Sekretär des Negus Menelik, Ato Josip, begleitet von Leontjew, hat gestern dem Kaiserpaare die aus vier prächtig geschirrten Pferden und anderen Kostbarkeiten bestehenden Geschenke des Negus übergeben.

## Bulgarien.

**Sofia**, 9. November. Eine Depesche des „Neuen Wiener Tagblatt“ meldet, daß Fürst Ferdinand seinen Adjutanten Kiakuttew nach Petersburg in besonderer Mission mit einem Brief an den Zaren sandte, worin um neuerliche Aufschiebung der Frage der Wiedereinreihung der emigrirten Offiziere in das bulgarische Heer gebeten wird.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 9. November. Die hellenischen Delegirten sandten heute 12 vereinbarte Punkte der Friedensverhandlungen nach Athen. Der definitive Friedensvertrag wird sechszehn Punkte enthalten. Vier Punkte, und zwar zwei, Modifikationen der Kapitulation einer, die Entschädigung der Privaten für ihre Verluste, und einer, die freie Emigration aus dem retrozedirten Territorium betreffend, sind noch unerledigt. Heute findet die 13. Sitzung statt.

Der bisherige hiesige deutsche Botschafter Freiherr Saurma v. d. Jeltsch wurde heute zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen und nahm später an der Tafel im Yildiz-Kiosk theil. Der Botschafter gedenkt am Donnerstag von hier abzureisen.

## Amerika.

**Newyork**, 9. November. Nach Drahtungen hiesiger Blätter aus Havanna nahmen die kubanischen Aufständischen die wichtige Stadt Holcuin (?) ein. Einzelheiten fehlen, da die Kubaner alle Drähte zerschnitten haben. Es verlautet, daß die Insurgenten auch im Besitz der Stadt Mayari sind. Im Bezirk Pinar del Rio erlitten die Spanier eine Niederlage mit einem Verlust von 30 Todten und 49 Verwundeten.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 10. November. Die Nummer 8 der „Mittheilungen“ der Landwirthschaftskammer enthält einen von Dr. Neumann-Stettin in der Versammlung von Butterproduzenten der Provinz Pommern zu Kolberg erstatteten Bericht. In demselben werden die Absatzverhältnisse der Butter am Berliner Markt behandelt, die Mißstände der jetzigen Butterpreisnotirung daselbst erörtert und Mittel und Wege zur Sprache gebracht, die Notirungsart auf eine Grundlage zu stellen, welche nicht, wie bisher, einseitig den Händler bevorzugt, sondern dem Produzenten gleichfalls gerecht wird. Das Bestreben, gesunde Verhältnisse in der Notirungsart am Berliner Buttermarkt herbeizuführen, ist nicht neu. So wurden seit Anfang des Jahres 1894 in Berlin die vollen Verkaufspreise, d. h. die im Großhandel per komptant erzielten Durchschnittspreise notirt. Diese Notirung ist aber im Laufe der Jahre so weit zurückgegangen, daß schließlich daraus Abrechnungspreise geworden sind, so daß heute dem Produzenten für feinste Butter die höchste Notiz, auch noch etwas mehr, ab Station gezahlt wird. Die Notirung von Abrechnungspreisen hat aber zwei Uebelstände im Gefolge, welche allein den Produzenten treffen. Einmal wird die Butter im Preise gedrückt und zweitens der Verbesserung der Qualität direkt entgegengearbeitet. Die Notirung gilt nicht nur für die Abrechnung mit den Molkereien, sondern auch für den Verkauf an Kleinhändler, und zwar so, daß dieselben 4—6 Mark über Notiz bezahlen. Stellt sich nun in Zeiten starker Butterproduktion ein Ueberstand von Butter ein oder ist ein solcher nach der Meinung der Notirungskommission vorauszusehen, so werden die Abrechnungspreise mit Rücksichtnahme auf die in Aussicht stehende rückgängige Konjunktur ermäßigt. Berücksichtigt man hierbei die Tausende von Zentnern, welche in Berlin nach dieser Notirungszahl abgerechnet werden, so ergiebt sich ohne Weiteres, welche Summen der Landwirthschaft verloren gehen, ohne daß eine Nothwendigkeit dafür vorliegt, daß das Quantum Butter, welches thatsächlich vom Konsum aufgenommen wird, im Preise reduzirt wird. Die Zeche bezahlt also auch hier ganz allein der Landwirth, während der Großhändler sich durch Herabsetzung der Abrechnungspreise für das eventuelle Risiko von Lagerbeständen vorsieht und der Kleinhändler die Butter zu einem niedrigeren Preise angerechnet erhält, als er der Marktlage entspricht. Durch die Notirung von Abrechnungspreisen wird weiterhin der Verbesserung der Qualität der Butter in keiner Weise Vorschub geleistet. Denn, ist dem Produzenten die höchste Notirung gewiß, so fehlt jeder Ansporn zur Herstellung einer tadellosen Waare. Die Preise, welche heute im Verhältniß zur Notirung gezahlt werden, sind durchaus nicht solche, welche sich für allerfeinste Qualität höher stellen, sie richten sich in ihrer Höhe nach der mehr oder weniger großen Geschicklichkeit des Produzenten oder Butterhändlers beim Handeln, so daß die höchste Notirung nicht nur für beste Butter, sondern auch für weniger gute Marken die Grundlage bildet. Die jetzige Notirung muß als unhaltbar bezeichnet werden, weil sie unrichtig ist und nicht der thatsächlichen Marktlage entspricht; so lange jedoch die Produzenten nicht aus eigener Kraft Wandel schaffen, ist an eine Besserung der Zustände nicht zu denken. Die selbstständige Feststellung der am Berliner Markt erzielten Preise und ihre möglichst schnelle Veröffentlichung, um die Interessenten zu informiren, muß daher das Endziel der auf eine Umgestaltung dieser Verhältnisse gerichteten Bestrebungen sein. Um dies zu erreichen, ist es erforderlich, daß die Produzenten selbst zu einem Verkaufsverbande zusammentreten und gemeinsam mit einem erheblichen Quantum Butter auf dem Markte auftreten und dadurch Einfluß auf die Marktverhältnisse gewinnen. Der Verband wird dann im Stande sein, sich zu einem Faktor zu entwickeln, mit dem der Handel rechnen muß. Es wird hervorgehoben, daß für den Absatz der Butter zwei Wege gewählt werden können, 1. der auktionsweise Verkauf, 2. der gemeinsame Absatz durch Vermittlung eines Kommissionsgeschäftes. Nach einer eingehenden Beleuchtung des Für und Wider dieser beiden Mittel schließt der Berichterstatter seine Ausführungen mit der beherzigenswerthen Mahnung: „Seien wir stets eingedenk, daß in dem Kampf der wirthschaftlichen Interessen, welcher sich nie aus der Welt schaffen lassen wird, derjenige die Oberhand gewinnt, welcher sich am besten seiner Haut zu wehren weiß. Daher darf der Kampf nicht länger in zerstreuter Ordnung fortgeführt werden, sondern die Parole muß für die Folge sein: „Sammeln!““

— Im Wahlkreise Greifswald-Grimmen sind seitens der Konservativen Herr Landrath von Behr in Greifswald als Reichstagskandidat, sowie Herr von Quistorp und Herr Landrath von Behr als Landtagskandidaten aufgestellt.

— Das zeitweilige Verlassen der Bahnsteige ohne Abgabe der Fahrkarte betrifft ein Bescheid, der soeben seitens der Eisenbahnbehörde ergangen ist. Dieser ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil bisher im Publikum völlige Unklarheit darüber bestand. In dem Bescheide heißt es: Reisenden, welche mit gültigem Fahrtausweise versehen sind, ist das Verlassen der betreffenden Bahnsteige und der Wiederzugang zu demselben unter jedesmaliger Vorzeigung der Fahrkarte gestattet. Auf Bahnsteigkarten findet diese Anordnung jedoch keine Anwendung.

* **Polytechnische Gesellschaft.** Am Freitag, d. 5. d. Mts., hatten sich Nachmittags zahlreiche Mitglieder der Polytechnischen Gesellschaft zur Besichtigung der Neu-Anlagen der Straßenbahn-Gesellschaft auf dem Depot Oberwiek versammelt. Nach einem sehr instruktiven Vortrage des Herrn Oberingenieurs Löning wurde ein Motorwagen abgebaut, so daß man das ganze Untergestell mit seinen elektrischen Motoren sehen konnte. Es sind dort je zwei Motoren eingebaut, welche mit dem elektrischen Strom durch die Kontaktstange auf dem Wagendach verbunden werden. Die Motoren sind durch Zahnräder mit den Wagenaxen verbunden. In jedem Wagen arbeiten zwei Motoren von je 12 Pferdekräften; durch Kurbelstellung kann ein Theil oder die ganze Kraft angestellt werden. Die Stromspannung beträgt 500 Volt. Die Beleuchtung erfolgt mit demselben Strom; die in jedem Motorwagen angebrachten 5 Lampen zu je 100 Volt müssen gleichzeitig brennen. Die Wagen werden geheizt durch einen besonderen Ofen mit Glühstoff (Preßkohle). Ferner wurde gezeigt ein auseinander genommener Elektromotor mit seinen Drahtwicklungen und die Reparatur-Werkstatt für diese Motoren, Wagengestelle 2c. Dann wurde die Kraftstation besichtigt. Es sind vorhanden drei Dampfmaschinen zu 200 Pferdekräften mit je einer Primärmaschine; zwei sind im Betrieb, die dritte in Reserve. Im Maschinenhause ist das große Schaltbrett angebracht, von welchem aus die einzelnen Linien angeschlossen werden und der Kraftverbrauch in jedem Augenblick kontrollirt und regulirt werden kann. Daneben steht das Kesselhaus mit 4 Steinmüller-Röhren-Kesseln. Herrn Direktor Klitzing und Herrn Oberingenieur Löning wurde für die freundliche Einladung und liebenswürdige Führung herzlicher Dank von allen Theilnehmern ausgesprochen. — In der unter Vorsitz des Herrn Stadtraths Bock Abends abgehaltenen Sitzung hielt Herr Dr. Wimmer einen Vortrag über „Chemie im täglichen Leben“. Nach einleitenden Bemerkungen über die atomistisch-molekulare Theorie besprach der Vortragende zunächst die im täglichen Leben sich abspielenden Verbrennungsprozesse und die chemischen Vorgänge, welche bei der Verdauung der Nahrungsmittel im Magen und Darm in Frage kommen. Die Gewinnung der für Beleuchtungszwecke dienenden Leuchtstoffe — Kerzen, Petroleum, Leuchtgas — wurde hierauf in ihren Grundzügen erwähnt und die Theorie der Flamme und Beleuchtung erklärt. Eine Talgkerze und eine Meteor-Petroleum-Glühlicht-Lampe neuester Konstruktion brannten auf dem Tisch des Hauses als Extreme der transportablen Lichtquellen friedlich nebeneinander. Die Meteor-Petroleum-Glühlicht-Lampe funktionirte tadellos und zeigte zum Erstaunen aller Anwesenden einen höheren Leuchteffekt als Gasglühlicht. Der Petroleum-Verbrauch — für einen Pfennig pro Stunde — ist ungefähr die Hälfte billiger bei dreimal höherer Leuchtkraft als bei der gewöhnlichen Petroleumlampe. Die Handhabung ist bei dieser verbesserten Konstruktion noch bequemer und einfacher als bei den früher hergestellten Lampen; die Auer-Glühkörper haben eine wesentlich höhere relative Festigkeit. Weiterhin wurde von dem Vortragenden die Lederbereitung und die bei dem Bleichen und Färben der Gespinnstfasern eintretenden chemischen Vorgänge erläutert. — Am Freitag, dem 12. d. M., wird Herr Hildebrand aus Berlin einen vielversprechenden Vortrag über die neuesten Fortschritte der Luftschifffahrt halten.

— Die jetzt vorliegenden Daten über die Reisen der mit dem neuen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ in derselben Woche von England abgegangenen fremdländischen Schnelldampfer bieten einen interessanten Maßstab für einen Vergleich der Leistungen der Dampfer unter einander, bei welchem die Ueberlegenheit des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ auf der zweiten Ausreise besonders schlagend hervortritt. Wir lassen die Einzelheiten, die um so mehr Bedeutung gewinnen, als sich hier die Leistungen der gegenwärtig schnellsten Schiffe der englischen, amerikanischen und deutschen Handelsflotte gegenüberstehen, nachstehend folgen. Dampfer „Sucania“ der Cunard-Linie verließ Queenstown am 17. Oktober 6,25 Nachm. und erreichte New-York am 23. Oktober 1 Uhr Nachm., nach einer Fahrtdauer von 5 Tagen 23 Stunden 21 Minuten. Auf Southampton umgerechnet würde die Fahrtdauer 6 Tage 13 Stunden 43 Minuten betragen haben. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 19,57 Meilen. Dampfer „Majestic“ der White-Star-Linie verließ Queenstown am 14. Oktober 12,25 Nachm. und erreichte New-York am 20. Oktober 2,30 Nachm., nach einer Fahrtdauer von 6 Tagen 7 Stunden 1 Minute. Auf Southampton umgerechnet würde die Fahrtdauer 6 Tage 21 Stunden 57 Minuten betragen haben. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 18,41 Meilen. Dampfer „St. Paul“ der Amerikan-Linie verließ Southampton am 16. Oktober 1,25 Nachm. und erreichte New-York am 23. Oktober 6 Uhr Morgens, nach einer Fahrtdauer von 6 Tagen 21 Stunden 31 Minuten. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 18,49 Meilen. Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd verließ Southampton am 13. Oktober 2,50 Nachmittags und erreichte Newyork am 19. Oktober 9,55 Morgens nach einer Fahrtdauer von 5 Tagen 23 Stunden 55 Minuten. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 21,32 Meilen. Nach dieser Liste hat der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ den Dampfer „Majestic“ um 22 Stunden 2 Minuten, die „Sucania“ um 13 Stunden 48 Minuten und den „St. Paul“ um 21 Stunden 36 Minuten geschlagen; die durchschnittliche Geschwindigkeit stellte sich bei „Kaiser Wilhelm der Große“ im Vergleich zur „Sucania“ um nahezu 2 Meilen, bei den übrigen Dampfern um fast 3 Meilen in der Stunde höher, ein Erfolg der deutschen Flagge, der uns mit berechtigtem Stolz erfüllen muß.

* Auf dem für den Monumentalbrunnen vor dem Rathhause ausersehenen Platz wurden heute Bohrungen zur Prüfung des Untergrundes vorgenommen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,20, Bauch 1,10 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänse wurden je nach Qualität mit 48—56 Pf. per Pfund bezahlt.

* Eine 50jährige Dienstzeit auf dem Herrn Scherping gehörigen Rittergute Krackow A. vollendete gestern der dortige Großknecht Schossow und wurde aus diesem Anlaß von der Gutsherrschaft eine Festlichkeit für das Gesinde veranstaltet. Herr Landrath von Manteuffel überbrachte dem Jubilar das ihm von Sr. Majestät verliehene Allgemeine Ehrenzeichen.

* Wegen schwerer Körperverletzung wurde hier der Arbeiter Max Hensel verhaftet.

— Als „Ernesto“ in dem Drama „Galeotto“ verabschiedet sich im Bellevue-Theater Josef Kainz morgen, Donnerstag, von dem hiesigen Publikum und hat derselbe damit Gelegenheit, sich in einer der hervorragendsten Rollen im modernen Drama vorzustellen. Freitag gelangt „Kaiser Heinrich“ zur Wiederholung.

## Aus den Provinzen.

W. **Greifswald**, 9. November. Zum ersten Male nach den großen Ferien vereinigten sich die Mitglieder des medizinischen Vereins am Sonnabend, den 6. d. M., und eröffneten dadurch die Reihe der Sitzungen in diesem Wintersemester. Die für den Abend festgesetzte Tages-

ordnung wies fünf Nummern auf. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden, des Herrn Geheimen Medizinalrathes Professor Dr. Mosler, sprach als erster Herr Geheimrath Löffler über eine von ihm angegebene neue Injektionsspritze, die eine erhebliche Verbesserung der früher von dem Redner angegebenen Spritze darstellte. Sie vereinigt in sich die Vorzüge der Zuverlässigkeit, Dauerbarkeit und absoluter Sauberkeit mit den weiteren Vortheilen der Billigkeit und höchster Einfachheit in der Konstruktion, die es ermöglicht, die Spritze mit Hülfe einer Glasröhre, eines Gummiläppchens und eines Stückchen Holzes zu improvisiren. Sie genügt also allen Anforderungen, die man an eine praktische Spritze stellen kann, und es steht zu hoffen, daß sie alsbald weiteste Verbreitung sowohl in der ärztlichen Praxis, sowie auch bei den experimentellen Arbeiten im Laboratorium finden wird. In der Diskussion berichtete Herr Professor Schirmer von einer anderen neuen absolut zuverlässigen, aber leider sehr theueren Spritze. Hiernach demonstrirte Herr Privat-Dozent Dr. Busse eine höchst seltene Geschwulst, die von dem Lendentheil des linksseitigen Nerous sympathicus ausgegangen und in allen Theilen aus nervösen Elementen zusammengesetzt war. Dieselbe entwickelte sich bei einem 4jährigen Knaben im Verlaufe von 3½ Jahren bis zu der ganz ungeheueren Größe von 700 Gr. und zeigte ganz das Aussehen des Nerous sympathicus; sie enthielt in der Hauptsache marklose, daneben wenige markhaltige Nervenfasern und sehr viele Ganglienzellen. In der gesamten Literatur finden sich bisher nur 4 ähnliche Geschwülste beschrieben, die aber samt und sonders erheblich kleiner als wie der vorliegende gewesen sind, dieser stellt also geradezu ein Unikum dar. Nach einer kurzen Diskussion über das Vorkommen von Ganglienzellen in Geschwülsten zwischen Herrn Professor Schirmer und Herrn Dr. Busse demonstrirte letzterer sodann ein ähnlich seltenes gynäkologisches Präparat, das pathologisch, anatomisch und klinisch in mancher Beziehung interessant war. Hieran knüpfte sich eine längere Diskussion, an der sich die Herren Geheimrath Helferich, Dr. Gerulanos, Professor Bonnet und Dr. Busse betheiligten. Nach der Besichtigung der aufgestellten mikroskopischen Präparate hielt Herr Privatdozent Dr. Rosemann seinen Vortrag über Oxyproteinsäure. Das ist eine neuerdings von den Herren Dr. Bondzynski und Gotlieb in Heidelberg in dem Harn gesunder und kranker Menschen und Thiere aufgefundene Säure, die ein Mittelglied in dem Verbrennungsprozesse des Eiweißes zu Harnstoff bildet. Der Vortragende schildert die Eigenschaften derselben und die Wichtigkeit dieser Entdeckung und erklärt die auffallende Thatsache, daß trotz der vielen eingehenden Harnuntersuchungen diese in mehreren Grammen täglich ausgeschiedene Säure bisher nicht gefunden worden ist, mit der leichten Löslichkeit derselben und dem dem Harnstoff ähnlichen Verhalten bei den verschiedensten Reaktionen. Herr Geheimrath Löffler fragt an, ob es schon gelungen sei, die Säure weiter zu oxydiren. Herr Dr. Rosemann verneint und hält dann seinen zweiten Vortrag über den Verlauf der Harnsäureausscheidung beim Menschen. Anknüpfend an seinen im Juli gehaltenen Vortrag führt er aus, daß die Ausscheidung der Harnsäure eine ganze Reihe Uebereinstimmungen mit derjenigen des Stickstoffs und des Phosphors darböte. Die Abweichungen in den Kurven werden erörtert und erklärt. Hierauf berichtete Herr Dr. Stempel über weitere in der hiesigen medizinischen Klinik vorgenommene Versuche mit Koch's neuem Tuberkulin. Mit demselben wurden bisher hier 23 Patienten und zwar mit 235 Injektionen behandelt. Es haben sich bei der Anwendung weder besondere Besserungen noch auch Verschlimmerungen der Schwindsüchtigen eingestellt. Das Urtheil über den Werth des Tuberkulins soll mit diesen Versuchen keineswegs für abgeschlossen hingestellt werden, doch ist man vorderhand leider gezwungen, dieselben der enormen Kosten wegen abzubrechen. Der hohe Preis wird auch immer verhindern, daß das Mittel in größerem Maße in den breiten Schichten der Bevölkerung angewandt werden kann. Wie zu erwarten, knüpfte sich auch an diesen Vortrag ein äußerst lebhafter Gedankenaustausch. An der Diskussion betheiligten sich Herr Stabsarzt Dr. Dautwitz, die Herren Geheimräthe Mosler und Löffler und Herr Dr. Rosemann. Wie sonst, folgte auch diesmal dem äußerst interessanten wissenschaftlichen Theil ein nicht minder genußreicher geselliger Theil, der die Herrn noch in zwangloseſter Weise für einige Stunden zusammenhielt.

§ **Kolberg**, 9. November. Nach einer von dem Regierungs-Präsidenten in Köslin erlassenen Polizei-Verordnung darf in den Schankwirthschaften, Vertriebsstellen von Spirituosen jeder Art, sowie in den Gastwirthschaften — in den letzteren jedoch nur hinsichtlich der im Polizeibezirke der Stadt selbst wohnenden Gäste, der Gewerbebetrieb nur von Morgens 6 Uhr bis Abends 12 Uhr ausgeübt werden. Alle früheren Bestimmungen und Verordnungen hierüber sind aufgehoben. — Die Stadtverordneten haben betreffs der Strandschloßpachtung dem Restaurateur Göbel für 13 500 Mark auf drei Jahre den Zuschlag ertheilt.

**Köslin**, 9. November. Die Auflösung der Generalversammlung des Bauernvereins „Nordost" schildert die „Danz. Ztg." folgendermaßen: Ein wegen seiner Absonderlichkeiten bekannter und von Niemand ernst genommener Kösliner Dachdeckermeister ersteigt das Podium, schleudert die leidenschaftlichsten Vorwürfe gegen den Vorstand und redet, nachdem ihm wiederholt das Wort entzogen war und er das Podium bereits verlassen hatte, lebhaft gestikulirend weiter. Er wirft den Mitgliedern des „Nordost" vor, sie seien gar keine Landwirthe. Aus der Versammlung kommt der Gegenruf: „Alle, alle sind Landleute!" Da plötzlich erhebt sich der überwachende Polizeibeamte und erklärt die Versammlung für aufgelöst.

† **Köslin**, 9. November. Die „Kösl. Ztg." schreibt: In dem Aufgebotsverfahren (welches einem Konkursverfahren ähnlich ist), betreffend die Gläubiger des am 30. Mai d. Js. verstorbenen General-Landschafts-Direktors von Kameke-Warnin, stand heute Vormittag auf dem hiesigen Amtsgericht Termin an, zum Ausschluß aller derjenigen Gläubiger, welche ihre persönlichen Forderungen bisher nicht angemeldet haben. Aus formellen Gründen mußte dieser Ausschlußtermin vertagt werden. Außer den auf den Gütern des Verstorbenen haftenden Hypotheken, nämlich 838 000 M. bei Warnin (Kreis Köslin), Lustebuhr (Kreis Kolberg) 542 000 M. und Gersin (Kreis Bublitz) 293 000 M., zusammen also 1 673 000 Mark, sind einschließlich Zinsen und Kosten 2c. seitens anderer Gläubiger und aus benachbarten Städten gegen 150 000 M. Forderungen angemeldet worden, welche voraussichtlich gänzlich, jedenfalls aber zum größten Theil ausfallen werden, weil die Güter kaum mehr als die eingetragenen Schulden einbringen dürften. Uebrigens ist die landschaftliche Zwangsverwaltung jener Güter bereits eingeleitet.

## Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 10. November. Die dritte Strafkammer verurtheilte in der gestrigen Sitzung den Kellner Ernst Friedrich Pittack von hier wegen schweren und einfachen Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 3 Monaten, Ehrverlust auf die Dauer von 6 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte einer Wittwe G. in der Preußischen Straße, bei welcher er gewohnt, Werthpapiere im Betrage von 2600 Mark entwendet, er behauptete, der Wäscheschrank, worin die Papiere sich befanden, sei offen gewesen, das Gericht nahm jedoch nach dem bestimmten Zeugniß der Bestohlenen als erwiesen an, daß ein Nachschlüssel verwendet worden sei. An Zeit scheint es dem Spitzbuben nicht gemangelt zu haben, da sogar von einigen der zurückgelassenen Papiere die demnächst fälligen Zinsscheine abgeschnitten waren. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, als P. bereits nach der Wilhelmstraße verzogen war, dort kamen der Wirthin einmal 26 Mark aus einem unverschlossenen Behälter abhanden, diesen Diebstahl schob der Angeklagte der Frau gegenüber auf einen Bekannten und schenkte der Bestohlenen als Ersatz einen Stolper Pfandbrief über 300 Mark. Dies Papier, das natürlich zu den früher gestohlenen gehörte, wurde dem Angeklagten verhängnißvoll, da es ihn unzweifelhaft als Thäter kennzeichnete, er fand es denn auch gerathen, den Diebstahl selbst einzugestehen. Von dem Gelde hat er sich ein Fahrrad, seiner „Braut" eine goldene Uhr und andere schöne Sachen gekauft, doch sind damit, wie nachgerechnet werden konnte, höchstens 700 Mark aufgegangen, sodaß P. noch etwa 2000 Mark hinter sich haben muß, über deren Verbleib von ihm wahrheitsgemäße Angaben nicht zu erlangen waren. Diese Thatsache trug wesentlich dazu bei, daß dem Angeklagten mildernde Umstände versagt wurden, außerdem kam das bei Ausführung des ersten Diebstahls entwickelte Raffinement als strafschärfend in Betracht. Demgemäß wurden für den ersten Diebstahl 5 Jahre Zuchthaus, für den zweiten 6 Monate Gefängniß als Einzelstrafen eingesetzt und diese auf die bereits angegebene Gesamtstrafe zurückgeführt. — Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes hatte sich heute der 17 Jahre alte Milchfahrer Otto Bütow aus Arnimswalde vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Auf der Fahrt nach und von Stettin mußte der Angeklagte täglich mit dem Fuhrwerk seines Brodherrn einen Uebergang der Altdamm-Gollnower Bahn passiren und dort legte er am Nachmittag des 28. August zwei große Feldsteine auf die Schienen nieder, um, wie er später sagte, zu sehen, ob der eben in Sicht kommende Zug dieselben zermalmen werde. Der Lokomotivführer hatte den Burschen schon von weitem bemerkt und das Bremssignal gegeben, dem Attentäter war auch wohl gleich nachher die Sache leid geworden, denn er gab durch Schwenken der Mütze ein Warnungszeichen, worauf der Zug dicht vor der gefährlichen Stelle hielt. Das Gericht nahm unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten, nicht vorsätzliche, sondern nur fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransportes an und erkannte auf neun Monate Gefängniß.

— Ueber die Frage, was unter Geschäftsgeheimnissen im Sinne des § 9 Abs. 1 des Reichsgesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 zu verstehen sei, hat sich das Reichsgericht in einem Urtheile vom 2. März 1897 (Entsch. d. R.-Gs. in Strafsachen Bd. 29 S. 426) wie folgt ausgesprochen: Aus der Entstehungsgeschichte der Gesetzesbestimmung folge, „daß Geschäftsgeheimnisse, unterschieden von Betriebsgeheimnissen, solche sind, welche den Handelsverkehr betreffen, also einen wesentlich kaufmännischen, nicht technischen Charakter tragen. Weiter aber muß angenommen werden, daß jedes dem kaufmännischen Geschäftsbetriebe angehörige Geheimniß, sobald die sonstigen Voraussetzungen des § 9 Abs. 1 vorliegen, auf den Schutz des letzteren Anspruch hat. Soweit hierbei der Begriff des Geheimnisses der Bestimmung bedürftig, wird . . . . zu beachten sein: einmal, daß als Geheimniß nicht blos geschäftliche Vorkommnisse, deren Geheimhaltung der Geschäftsinhaber seinen Angestellten ausdrücklich zur Pflicht gemacht, anzusehen sind, sich vielmehr die gleiche Pflicht auch aus den Umständen und insbesondere aus dem erkennbaren Interesse des Geschäftsinhabers an der Geheimhaltung ergeben kann; sodann, daß das Erforderniß des Geheimseins kein absolutes ist und mithin ein Gegenstand blos dadurch, daß er gewissen Personen bekannt ist, nicht von der Pflicht zur Geheimhaltung gegenüber anderen Personen ausgenommen wird. Wird hiervon ausgegangen, so kann es keinem Bedenken unterliegen, daß die kaufmännische Buchführung ihrem allgemeinen Charakter nach als Geschäftsgeheimniß gelten muß. Dies trifft nicht blos zu bei sog. Geheimbüchern, welche geführt werden, um den Angestellten des Geschäfts gewisse Vorgänge zu verheimlichen; es folgt aus Art. 28 des St.-G.-Bs., wonach jeder Kaufmann verpflichtet ist, die Bücher so zu führen, daß aus denselben seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens vollständig zu ersehen sind. Danach findet in der Buchführung die Individualität des Geschäfts ihren schärfsten Ausdruck; geschäftliche Stellung und geschäftliches Ansehen hängen an den aus den Handelsbüchern zu entnehmenden Grundlagen und Ergebnissen der kaufmännischen Thätigkeit; es greift mithin eine Kundgebung des Buchinhaltes in dasjenige ein, was der Handlung eigenthümlich und der Geheimhaltung bedürftig ist. Dieser Charakter der kaufmännischen Buchführung ist in Art. 38 des H.-G.-Bs. dadurch anerkannt worden, daß bei Vorlage der Bücher in einem Rechtsstreite von dem Inhalt desselben nur, soweit er den Streitpunkt betrifft, unter Zuziehung der Parteien Einsicht zu nehmen und der übrige Inhalt dem Richter nur insoweit offen zu legen ist, als dies zur Prüfung ihrer ordnungsmäßigen Führung nothwendig ist. — Der allgemeine Charakter des kaufmännischen Buchgeheimnisses kann nun zwar nicht dahin führen, daß jede in ein Handelsbuch eingetragene Einzelheit blos wegen dieser Einzelheit geheim zu halten ist, es wird vielmehr die Frage, ob eine einzelne Eintragung ein Geschäftsgeheimniß enthält, der Entscheidung von Fall zu Fall um so mehr bedürftig sein, als ein und dasselbe Geschäftsereigniß nach Zeit und Umständen eine ganz verschiedene Bedeutung haben kann. Was indeß den aus den Büchern zu entnehmenden Jahresabschluß angeht, so kann dem ersten Richter darin, daß ein solcher Abschluß ein Geschäftsgeheimniß darstellt, nur beigetreten werden . . ." Das Reichsgericht führt an anderer Stelle desselben Urtheils aus, daß der Verrath der Geschäftsgeheimnisse im Gesetze unter Strafe gestellt wird und wenn er erfolgt, entweder „zu Zwecken des Wettbewerbes" oder in der Absicht, dem Inhaber des Geschäftsbetriebes Schaden zuzufügen. „Sollte die Strafbarkeit der unbefugten Mittheilung durch den Zweck des Wettbewerbes bedingt sein, so konnten als Gegenstand der strafbaren Mittheilung nur solche Geschäftsgeheimnisse erwogen werden, welche für den Wettbewerb, mindestens nach der Vorstellung des Thäters, tauglich waren; für den Zweck der Schadenszufügung können auch andere Geschäftsgeheimnisse, je nach Lage des Falles, verwerthbar sein." Hierbei ist, wie weiter ausgeführt wird, unter Schaden nicht blos ein Vermögensschaden zu verstehen, sondern auch anderweite Schäden, beispielsweise der Ehre sind darunter miteinbegriffen.

**Rom**, 9. November. Der Prozeß gegen den Maler Pierantoni, den Mörder der Dichterin Contessa Lara, hat heute nach circa einwöchentlicher Dauer mit der Verurtheilung Pirantonis zu 11 Jahren 8 Monaten Zwangsarbeit geendigt. Das Publikum führte sich in der heutigen letzten Sitzung so turbulent auf, daß der Präsident ermahnen mußte, es handle sich um kein Schauspiel im Theater, sondern um einen Schwurgerichtsprozeß. Namentlich die weiblichen Elemente auf den Tribünen thaten, als wären sie in der Theaterloge, lachten, plauderten und zehrten in bester Stimmung die mitgebrachten Vorräthe auf. Das Gros der Damenwelt bestand aus Familienmüttern der gebildeten Stände und deren Töchtern bis zum Backfischchen herab. Und dabei handelte es sich um Themata heikelster Natur. Die Rede des Abgeordneten Barzilai, der den Mörder vertheidigte und Contessa Lara als die schlimmste Hetäre Roms bezeichnete, wurde vom Publikum mit stürmischem Beifalle aufgenommen.

## Kunst und Wissenschaft.

— Auf Befehl des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha ist ein Preisbewerb für deutsche Dichter ausgeschrieben worden. Es handelt sich darum, bedeutungsvolle Ereignisse aus der Vergangenheit der Veste Koburg in dramatischen Bildern zusammenzufassen, so daß sie, auf schlichter Bühne von freiwilligen Kräften aus der Bürgerschaft dargestellt, ruhmreiche Erinnerungen zu wecken und das Vaterlandsgefühl zu kräftigen vermögen. Die Dichtungen sind bis zum 1. Juli 1898 an das Oberhofmarschallamt zu Koburg einzureichen. Der vom Herzoge ausgesetzte Preis beträgt 1000 Mark. Das Preisgericht wird, Kooptation vorbehalten, aus dem Wirkl. Geh. Rath Dr. Tempeltey, Oberhofmarschall v. Schön und Hoftheaterdirektor Benda gebildet.

— Bekanntlich hatte der Parthenon in Athen jüngst wieder durch Erdbeben gelitten. Seine Wiederherstellung und Sicherung war in Angriff genommen, es wurden aber mehrfach Stimmen laut, daß die Durchführung in Zweifel stehe. Es erscheint jedoch gesichert, daß die Restaurationsarbeiten noch in diesem Winter wieder aufgenommen werden. Die vor Kurzem veranstaltete Lotterie der athenischen archäologischen Gesellschaft hat dazu hinreichende Mittel eingebracht. Es hat eine Sitzung der für die Arbeiten eingesetzten Kommission stattgefunden und es ist beschlossen worden, sofort wieder ans Werk zu gehen. Für den Erfolg ist es von großem Werth, daß sich inzwischen eine englische Gesellschaft zur Ausbeutung der pentelischen Marmorbrüche gebildet hat, welche im Stande sein wird, die nöthigen großen Marmorblöcke zu liefern, deren Gewinnung bisher unübersteiglich scheinende Hindernisse im Wege standen.

## Vermischte Nachrichten.

— [Fatales Geburtstagsgeschenk.] Daß man auch der Emballage, nicht nur dem Inhalte seine Aufmerksamkeit schenken soll, lehrt ein Vorfall, der sich gestern in Berlin im Hause des Kaufmanns R. zutrug. Ein etwas zerstreuter Onkel, welcher zum Geburtsfeste des jüngsten Töchterchens des Kaufmanns, einer hübschen, 19jährigen Blondine, geladen war, wollte dieser eine besonders süße Ueberraschung bereiten. Er kaufte in einem Geschäfte in der Friedrichstraße eine große Schachtel mit Konfitüren und Bonbons, bestieg damit ein Koupee 2. Klasse der Stadtbahn und legte sein Packet auf dem Sitze gegenüber nieder, um es ja nicht zu vergessen. In dem Koupee saß nur eine Dame, welche dem alten Herrn gar keine Aufmerksamkeit widmete. Nach einem flüchtigen Blick tröstete er sich schnell darüber und schwelgte im Vorgenusse der Freude, welche seine süße Gabe seinem geliebten Nichtchen machen würde. Endlich war er bei seiner Station angelangt. Hastig griff er nach seinem Packet und lief damit in die Wohnung des Kaufmanns. Sein Nichtchen begrüßte ihn mit strahlendem Gesicht und er überreichte ihr mit vergnügtem Lächeln und gespitztem Munde sein Geschenk. Die Damen machten sich neugierig an das Auspacken, doch siehe da, anstatt der Schachtel kam ein wohlverschnürtes Bündel zum Vorschein. Der alte Herr Onkel wollte noch ein verwundertes „Aber das ist ja nicht —" hervorstoßen, jedoch die völlige Enthüllung war schon vor sich gegangen. Man kann sich die Ueberraschung und die Empörung der Damen vorstellen, als anstatt der Chokoladenbonbons ein Häuflein reizender, niedlicher — Kinderwäsche zum Vorschein kam. Der alte Onkel versicherte vergebens, daß eine Verwechslung vorliegen müsse. Sein blondes Nichtchen setzte sich in eine dunkle Ecke und weinte bitterlich über den schlechten Witz, den man sich mit ihr erlaubt hätte. Der alte Herr schlich noch vor Mitternacht mit seiner Kinderwäsche, die man ihm retournirt hatte, nach Hause und seufzte: „Ja, das kommt davon, wenn man sich die Emballage nicht genau ansieht." Jene Dame, welche anstatt der Wäsche die Bonbons mit nach Hause gebracht hat, wird wenigstens nicht mit Thränen belohnt worden sein.

**Görlitz**, 9. November. Bei zwei Webern Namens Ende und Frauböse beschlagnahmte die Polizei, die bei den Textilarbeitern hiesiger Fabriken Haussuchungen vornahm, zahlreiche anarchistische und sozialdemokratische Journale. Auch soll, dem „N. Görl. Anzeiger" zufolge, ein Verzeichniß hiesiger Anhänger anarchistischer Ideen konfiszirt sein.

**Teplitz-Schönau**, 8. November. Der Walpurgisschacht ist samt Förderstuhl und Nebengebäuden heute Nachmittag abgebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 10. November. Wetter: Klar. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 84 Millimeter. Wind: SO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,00 bez.

**Landmarkt.**

Weizen 175—177. Roggen 134 bis 136. Gerste 140—146. Hafer 142 bis 146. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—46 pro 24 Ztr.

**Paris**, 9. November, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

| | 9. | 8. |
|---|---|---|
| 3% Franz. Rente | 103 75 | 103,60 |
| 5% Ital. Rente | 94,45 | 94,05 |
| Portugiesen | 20,50 | 20,50 |
| Portugiesische Tabaksoblig. | 478 00 | —,— |
| 4% Rumänier | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1889 | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1894 | 66,45 | 66,45 |
| 3½% Russ. Anl. | 100 50 | —,— |
| 3% Russen (neue) | 94 15 | 94 05 |
| 4% Serben | —,— | —,— |
| 3% Spanier äußere Anleihe | 60,00 | 59,75 |
| Convert. Türken | 22 30 | 22,12½ |
| Türkische Loose | 111 50 | 111,00 |
| 4% türk. Pr.-Obligationen | 455,00 | 455,00 |
| Tabacs Ottom. | 328,00 | 328,00 |
| 4% ungar. Goldrente | —,— | —,— |
| Meridional-Aktien | 681 00 | 679 00 |
| Oesterreichische Staatsbahn | 722,00 | 720,00 |
| Lombarden | —,— | —,— |
| B. de France | —,— | 3827 |
| B. de Paris | 855,00 | 851,00 |
| Banque ottomane | 595 00 | 592,00 |
| Credit Lyonnais | 775 00 | 775,00 |
| Debeers | 732,00 | 728,00 |
| Langl. Estat. | 106,00 | 106,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 617 00 | 611,00 |
| Robinson-Aktien | 198 00 | 199 00 |
| Suezkanal-Aktien | 3247 | 3237 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz | 206,62 | 206,62 |
| do. auf deutsche Plätze 3 M. | 122,37 | 122,37 |
| do. auf Italien | 5 12 | 5,12 |
| do. auf London kurz | 25,16 | 25,15½ |
| Cheque auf London | 25 18 | 25,17½ |
| do. auf Madrid kurz | 369 40 | 368 40 |
| do. auf Wien kurz | 208,12 | 208,12 |
| Huanchaca | 39,00 | 39 00 |
| Privatdiskont | —,— | —,— |

**Hamburg**, 9. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 8,72½, per Dezember 8,75, per Januar 8,87½, per März 9,02½, per Mai 9,17½, per Juli 9,32½. Ruhig.

**Hamburg**, 9. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 29,50, per März 30,00, per Mai 30,50, per September 31,00.

**Bremen**, 9. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz sehr fest. Wilcox 24½ Pf., Armour shield 25¼ Pf., Cudahy 26¼ Pf., Choice Grocery 26¼ Pf., White label 26½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. Oktoberabladung 29. Reis unverändert.

**Pest**, 9. November, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko unv., per Frühjahr 12,11 G., 12,13 B. Roggen per Frühjahr 8,85 G., 8,87 B. Hafer per Frühjahr 6,50 G., 6,53 B. Mais per November 4,75 G., 4,80 B., per Mai-Juni 5,47 G., 5,49 B. Kohlraps loko 12,00 G., 12,75 B. — Wetter: Trübe.

**Amsterdam**, 9. November. Java-Kaffee good ordinary 45,00.

**Amsterdam**, 9. November. Bancazinn 37,50.

**Amsterdam**, 9. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftsl., per November —,—, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko —,—, do. auf Termine ruhig, per März 135,00, per Mai 130,00, per Juli —,—. Rüböl loko —,—, per Dezember —,—, per Mai —,—.

**Antwerpen**, 9. November. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste fest.

**Antwerpen**, 9. November, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,00 bez. u. B., per November 15,00 B., per Dezember 15,00 B. Ruhig.

Schmalz per November 54,75. Margarine ruhig.

**Paris**, 9. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 26,50 bis 26,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 29,00, per Dezember 29,25, per Januar-April 29,75, per März-Juni 30,25.

**Paris**, 9. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 29,25, per Dezember 29,10, per Januar-Februar 28,85, per Januar-April 28,80. Roggen ruhig, per November 17,55, per Januar-April 17,75. Mehl ruhig, per November 61,50, per Dezember 61,30, per Januar-Februar 61,10, per Januar-April 61,05. Rüböl ruhig, per November 59,50, per Dezember 59,75, per Januar-April 60,50, per Mai-August 59,50. Spiritus fest, per November 44,25, per Dezember 44,00, per Januar-April 44,00, per Mai-August 44,00. — Wetter: Schön.

**Havre**, 9. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per November 36,25, per Dezember 36,75, per März 37,25. Matt.

**London**, 9. November. 96proz. Javazucker 10,50 stetig. Rüben-Rohzucker loko 8¹¹/₁₆ fest. Centrifugal-Kuba —,—.

**London**, 9. November. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 47 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 62 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrant 45 Sh. 5 d.

**London**, 9. November. Chili-Kupfer 47,50, per drei Monate 47,75.

**Liverpool**, 9. November. Getreidemarkt. Weizen 2 d., Mehl mitunter ½ Sh. niedriger, Mais ruhig aber stetig. — Wetter: Schön.

**Hull**, 9. November. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Preise unverändert. — Wetter: Nebel.

**Glasgow**, 9. November, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 6 d. Warrants middlesborough III 41 Sh. 5½ d.

**Newyork**, 9. November. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 95,62. Mais per Dezember 31,37.

**Newyork**, 9. November, Abends 6 Uhr.

| | 9. | 8. |
|---|---|---|
| Baumwolle in Newyork | 5,87 | 5,87 |
| do. Lieferung per Januar | —,— | 5,59 |
| do. Lieferung per Februar | —,— | 5,68 |
| do. in Neworleans | 5,25 | 5⁷/₁₆ |
| Petroleum, raff. (in Cases) | 5,95 | 5,95 |
| Standard white in Newyork | 5,40 | 5,40 |
| do. in Philadelphia | 5,35 | 5,35 |
| Credit Balances at Oil City | 65,00 | 65,00 |
| Schmalz Western steam | 4,55 | 4,60 |
| do. Rohe und Brothers | 4,95 | 4,97½ |
| Zucker Fair refining Moscovados | 3⁵/₁₆ | 3⁵/₁₆ |
| Weizen kaum stetig. | | |
| Rother Winterweizen loko | 97,87 | 99,25 |
| per November | 94,12 | 95,62 |
| per Dezember | 94,75 | 96,25 |
| per Januar | 95,00 | 96,75 |
| per Mai | 92,12 | 93,37 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loko | 6,37 | 6,50 |
| per Dezember | 5,40 | 5,45 |
| per Februar | 5,60 | 5,60 |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 3,80 | 3,90 |
| Mais stetig. | | |
| per November | 31,50 | —,— |
| per Dezember | 31,50 | 31,37 |
| per Mai | 35,00 | 35,00 |
| Kupfer | 10,90 | 11,00 |
| Zinn | 13,70 | 13,70 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 4,50 | 4,37 |

**Chicago**, 9. November.

| | 9. | 8. |
|---|---|---|
| Weizen kaum stetig, November | 91,37 | 92,75 |
| per Dezember | 91,62 | 92,87 |
| Mais stetig, per November | 26,00 | 25,75 |
| Pork per November | 7,45 | 7,62 |
| Speck short clear | 4,75 | 4,87½ |

## Wasserstand.

* **Stettin**, 10. November. Im Revier 5,35 Meter = 17' 0".

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 10. November. Wie aus Kiel gemeldet wird, lehnten die Mitglieder der Bismarck'schen Familie die Theilnahme an der heutigen Enthüllungsfeier des Kieler Bismarckdenkmals ab, weil sie grundsätzlich derartigen Veranstaltungen fernbleiben.

**Leipzig**, 10. November. Den „L. N. N." wird neuerdings über den Fürsten Bismarck geschrieben, daß der Fürst jetzt mehr als früher politisch eine bemerkenswerthe Zurückhaltung beobachte, liege nicht nur an seinem zunehmenden Alter, sondern auch daran, daß ihm der Gang der deutschen Politik jetzt weniger Anlaß zu Aeußerungen biete. Ueberhaupt überschätze man meistens das Maß von Theilnahme, welches der Fürst den wechselnden Materien der Tagespolitik zuwende. Von inneren Fragen hat ihn in letzter Zeit namentlich die des baierischen Reservatrechts beschäftigt, und es ist, wie der Gewährsmann der „N. N." bestimmt weiß, auf das direkte Eingreifen des Fürsten zurückzuführen, wenn die „Hamb. Nachr." plötzlich für das Reservatrecht Baierns eintraten. Das große Vertrauen, das der Fürst bei den verschiedenen Oberhäuptern der Bundesstaaten genießt, finden noch jetzt bei jeder sich bietenden Gelegenheit Ausdruck in entsprechenden Kundgebungen. Mit großer Vorliebe komme der Fürst stets auf den Gedanken zurück, daß bei den nächsten Wahlen ein Kartell der staatserhaltenden und produktiven Stände gegen die Sozialdemokratie gebildet werden müsse, und er ist der Ansicht, daß dieser Gedanke recht wohl durchgeführt werden könne. Man dürfe aber nicht dadurch zum Ziele zu gelangen versuchen, daß man die alten Fraktionen zu einem Kartell zusammenschließe; dafür seien die Meinungsverschiedenheiten zu groß. Wenn es auch nur bis zu einem gewissen Grade gelänge, die Wähler der Parteileitung zu entziehen und sie auf den Boden ihrer eigenen realen Interessen zu stellen, so könne es nicht schwer fallen, zu dem Ergebniß zu gelangen, welches dem Fürsten vorschwebe. Regierer wie Regierte hätten das größte Interesse daran, daß diese Entwickelung baldigst einträte, denn, falls dies nicht geschähe, sei gar nicht abzusehen, wohin wir mit unseren inneren Zuständen geratheu.

**Luxemburg**, 10. November. Gestern fand die Eröffnung der Kammersession statt. Das vorige Bureau wurde wiedergewählt und Simons als Präsident mit 32 von 44 Stimmen gewählt.

**Brüssel**, 10. November. Der Soldat Masson, welcher in einer öffentlichen Versammlung den Grafen von Flandern beschimpfte und Drohungen ausgestoßen hatte, wurde gestern zu drei Jahren Gefängniß und 200 Franks Geldstrafe verurtheilt.

Der Graf von Robiano wurde gestern auf der Jagd von einem Theilnehmer durch einen Schuß schwer verletzt.

**Madrid**, 10. November. Das Blatt „World" in Newyork hat an den Ministerpräsidenten Sagasta folgendes Telegramm gerichtet: Die Feinde Spaniens streuen Allarmnachrichten aus; sie wollen den Glauben erwecken, daß Spanien einen Vorwand suche, um den Krieg zu erklären. Sagasta beauftragte sofort den spanischen Botschafter in Washington, dem Blatte zu antworten, daß Spanien es als ein großes Unglück ansehen würde, wenn die Vereinigten Staaten den Krieg erklären würden. Spanien hofft, daß die Vereinigten Staaten Alles aufbieten werden, um die Freundschaftsbande zwischen den beiden Ländern zum Wohle derselben zu erhalten.

**London**, 10. November. Das Blatt „Truth" sagt, daß die Lage des Kabinets Lord Salisbury sehr kritisch sei.

**Warschau**, 10. November. Die Professoren an der hiesigen Universität, Sinowitsch und Zilow, wurden bei ihrer letzten Vorlesung von ihren Hörern ausgepfiffen und thätlich insultirt, weil sie anläßlich der Enthüllung des Murawiew-Denkmals mit ihren Telegrammen an das Festkomitee in Wilna der Verherrlichung des Polen-Würgers zugestimmt hatten. Beide Professoren mußten aus dem Hörsaal flüchten. Der Generalgouverneur Fürst Imeritinski hat mehrere einflußreiche Persönlichkeiten aufgefordert, die Sache wieder beizulegen.